

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 123 (1957)

Heft: 11

Artikel: Die Bedeutung der gegenwärtigen Kräfteverhältnisse auf dem Balkan im Falle eine Europäischen Krieges

Autor: Dragoilov, Fedor

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-27213>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Col. Jackson, das insgesamt 252 Verluste erlitt, eine Zahl, die gemessen am Bestand eines Bataillons als hoch, gemessen am erzielten Erfolg aber als außerordentlich niedrig bezeichnet werden muß. Und im Rahmen dieses Bataillons war es wiederum ein einziger Zug unter dem Kommando eines entschlossenen jungen Zugführers, der die Entscheidung erzwang.

Die Schlußfolgerungen aus diesem Geschehen für unsere eigene Kampfführung zu ziehen, bleibe dem Leser selber überlassen; sie sind im übrigen bei der Schilderung zum Teil bereits angedeutet. Wie einleitend bemerkt, legt die Verwandtschaft des Geländes gewisse Vergleiche nahe. Auch die Probleme stellen sich für unsere Armee weitgehend in der gleichen Art: solche der Führung, des Einsatzes großer Verbände und moderner, motorisierter Kampfmittel im Gebirge, des Zusammenwirkens der Infanterie mit Artillerie und Fliegern, Fragen der Orientierung und der Verbindungen, Auswahl der Führer usw. Was aber allfällige Vergleiche, die man zu unseren Gunsten zu ziehen versucht wäre, immer hinken lassen wird, ist der Umstand, daß wir selbst die Bewährungsfrage des Krieges nicht zu bestehen hatten.

Die Bedeutung der gegenwärtigen Kräfteverhältnisse auf dem Balkan im Falle eines Europäischen Krieges

Von Fedor Dragoilov

1. Geschichtliches und Aktuelles

Die Balkanhalbinsel, zur Gänze, bildet in ihrer geschichtlichen Entwicklung politisch niemals ein staatlich einheitliches Gebilde; sie stellte stets nur einen geographischen Begriff dar.

Größere Teile des Balkans waren aber des öfteren anderen, mächtigeren Reichen unterworfen, so z. B. v. Chr. dem mazedonischen Weltreich Alexanders des Großen, dann nach dessen Zerfall dem Römischen Reich. Später, nach der Zerteilung des letzteren, fiel der Balkan dem Oströmischen Kaiserreich zum überwiegenden Teil zu und schließlich im 14. Jahrhundert den aus Asien als Eroberer auf die Balkanhalbinsel eingedrungenen Osmanen (Türken).

Bei der Teilung des Römischen Imperiums knapp vor 400 n. Chr., welches infolge Gefährdung desselben durch die Völkerwanderung germanischer Stämme hervorgerufen wurde, fiel der Balkan in die Einfluß-

sphäre des Oströmischen (Byzantinischen) Reiches. Dieses konnte trotz seinen vielfachen Schwierigkeiten das im Jahre 476 n. Chr. zusammengebrochene Weströmische Reich – mehr durch die Geschicklichkeit seiner nach östlichen Methoden arbeitenden Diplomatie als mit Waffengewalt – noch um etwa tausend Jahre überleben. (1453).

Auf dem mittleren und nördlichen Balkan entstanden mit der Zeit einzelne mehr oder weniger bedeutende Staaten, welche jedoch Vasallen des Oströmischen Reiches blieben. (Das bulgarische Zarenreich des Boris und das serbische unter der Dynastie der Nemanjiden.) Es war dies eine Folge der gegen Ende der Völkerwanderung von Norden her auf die Balkanhalbinsel eindringenden und einzelnen Germanenstämmen folgenden slavischen Völkerschaften, welche die früheren Einwohner (Kelten, am Südbalkan Griechen) absorbierten. Diese slavischen Stämme hatten der damaligen Einwohnerschaft der Gebiete des heutigen Bosnien, Serbien, Rumänien, Bulgarien, Mazedonien, Thrazien und schließlich Griechenland schon während des 1. Jahrhunderts n. Chr. – mit Ausnahme Albaniens – das heutige, slavische Gepräge gegeben.

Die Teilung des Römischen Imperiums in das westliche und östliche Kaiserreich brachte, wie erwähnt, den größten Teil der Balkanhalbinsel unter die Oberhoheit des östlichen Reiches und ermöglichte damit auch das Eindringen der griechisch-orientalischen (griechisch-orthodoxen) Religion in diese Völker, welche den Patriarchen von Konstantinopel als ihr religiöses Oberhaupt anerkannten. – Ein kleiner Teil des Balkans und zwar das am nördlichen Teil der Ostküste des Adriatischen Meeres gelegene Dalmatien mit seinem unmittelbaren bosnischen Hinterland (zu Kroatien gehörend), dann weiter nordöstlich das eigentliche Kroatien mit Zagreb (Agram) blieb westlich (zum Papste) orientiert, katholisch und ist es auch heute noch. Das südöstlich Dalmatiens an der Adriatischen Küste liegende Albanien mit seiner Ureinwohnerschaft trat mit dessen nördlichen Teil ebenfalls zum katholischen Glauben über, während der südliche später (gelegentlich der Invasion der Türken) den mohammedanischen Glauben annahm. Dalmatien, Bosnien und Kroatien, welche das dreieinige Königreich Kroatien bildeten, konnte das byzantinische Reich nicht unterwerfen.

Das Oströmische Reich war bald nach dem Zerfall des Weströmischen Reiches allein – ohne Schutz durch das letztere – nicht stark genug, auf dem nördlichen und selbst dem mittleren Teil der Balkanhalbinsel Ordnung zu schaffen. Der Niedergang von Byzanz überließ es nach und nach den auf den zentralen Balkan eingewanderten und staatenbildenden slavischen Völkern, sich mehr oder weniger unabhängig zu machen. Als dann im Jahre 1345 der aus Asien über Südrußland auf den Balkan eindringenden

und Raum gewinnenden Türken mit der Eroberung von Adrianopel (Jedrene, seit 1365 vorläufige Hauptstadt der Osmanen am Balkan) und später (im Jahre 1453) mit der Einnahme von Byzanz (Konstantinopel) endete, zerfiel das Oströmische Reich vollends.

Die Türken wendeten sich nach der Eroberung von Adrianopel mit ihren erprobten Kriegsscharen gegen die Vasallenstaaten von Byzanz, welche von ihnen noch nicht überwältigt worden waren. Nach der Unterwerfung der Bulgaren und Griechen schlugen sie vernichtend die Serben am Kosovo Polje (1389 – Amselfeld) nächst Pristina und später (1446) ebenfalls dort eine ungarische Armee, welche den Serben helfen wollte.

Bis etwa um 1500 hatten die Türken fast den ganzen Balkan fest in ihrer Hand, also auch das Gebiet von Bosnien, Montenegro und Albanien und nachher noch das östliche Gebiet des Königreiches Kroatien (d. i. Slavonien und Syrmien) nördlich des unteren Sava (Save)-Flusses. Nur das von ihnen nicht eroberte westliche Gebiet des Königreiches Kroatien (Dalmatien und Zentral- samt Westkroatien) blieb verschont.

Am Anfang des 16. Jahrhunderts begann der Einbruch der Türken nach Mitteleuropa. Die östlichen Provinzen des Königreiches Kroatien (Slavonien und Syrmien), dann der überwiegend größte Teil des Königreiches Ungarn (Schlacht bei Mohacs 1526) wurden überrannt. Ihrem weiteren Vordringen gegen das Herz Mitteleuropas wurde erst vor den Toren Wiens Einhalt geboten (1583), wo sie durch gemeinsame Anstrengungen ad hoc versammelter mitteleuropäischer Streitkräfte und polnischer Hilfstruppen vernichtend geschlagen und zurückgeworfen wurden. Sie behaupteten sich jedoch weiterhin im größten Teile Ungarns (samt dessen Hauptstadt Ofen, heute Budapest) und wurden erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts durch die Feldzüge Prinz Eugens von Savoyen aus Ungarn endgültig über die Donau nach Süden auf den Balkan vertrieben (Einnahme von Belgrad 1717). Im 18. Jahrhundert war dann – nach einem kurzen, erfolgreichen Vorstoß der Türken bis an die Donau – ihre Offensivkraft zu Ende. Sie behaupteten sich auf dem Nordbalkan noch gegen 150 Jahre, während welcher Zeit sich dort Serbien, Rumänien und Montenegro zu Beginn des 19. Jahrhunderts auflehnten und es erreichten, zu Fürstentümern erhoben zu werden; sie blieben aber weiterhin botmäßige Vasallen der Türken. – Am Südbalkan wurde durch kriegerisches Eingreifen von Rußland, England und Frankreich im Jahre 1828 Griechenland von der Türkenherrschaft befreit und zum selbständigen Königreich (1829).

Im Jahre 1876/77 trat Rußland gegen die Türkei in den Krieg, um deren Macht am östlichen Balkan zu brechen, Bulgarien zu befreien und sich die freie Durchfahrt seiner Kriegsschiffe durch die Dardanellen zu sichern. –

Ein für die Türkei sehr nachteiliger Präliminar-Frieden von St. Stefano wurde jedoch durch die Berliner Konferenz der europäischen Großmächte (1878) zugunsten der Türkei abgeändert. Damals entstand eine Reihe von zu unabhängigen Königreichen erhobenen Ländern wie Serbien, Rumänien, das nunmehr befreite Bulgarien, dann das Fürstentum Montenegro. Schließlich wurde zwecks Befriedung des Gebietes Bosniens und der Herzegovina durch die Österreichisch-Ungarische Monarchie als Mandatarmacht, dieses Gebiet – nach Kämpfen gegen dortige Insurgenten – besetzt. Bosnien und die Herzegovina, als nominell noch immer türkische Provinz, verblieb auch nach deren Befriedung im Rahmen Österreich-Ungarns und wurde von demselben nach 30jähriger Kulturarbeit im Jahre 1908 annektiert.

Im sogenannten «Balkankrieg» im Jahre 1912/13 wurden die Türken durch die zu diesem Zwecke verbündeten Balkanstaaten Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro von allen Seiten angegriffen und – gegen jede Erwartung – vollkommen geschlagen. Gegen Ende dieses Feldzuges entschieden sodann die mit den Griechen verbündeten Serben in einem plötzlich ausgebrochenen kriegerischen Konflikt mit den Bulgaren die Aufteilung des eroberten inneren Balkans (Mazedoniens und Thraziens) zu ihren Gunsten. Den Löwenanteil erhielt Serbien und wurde hiemit bereits 1913 der stärkste Staat am Balkan. Damals entstand der neue Staat Albanien.

Der Ausgang des ersten Weltkrieges, in welchem das Königreich Serbien an der Seite der Alliierten kämpfte, brachte diesem außer dem von ihm ursprünglich beanspruchten Gebiet Bosniens und der Herzegovina noch sämtliche von Südslaven bewohnten Gebiete der zusammenbrechenden Österreichisch-Ungarischen Monarchie, – also Slovenien (Krain und Südsteiermark), Kroatien (mit Slavonien und Dalmatien) und einen großen Teil Südungarns – ein. Das hiedurch 1919 neuentstandene Königreich der Serben, Kroaten und Slovenen, später Königreich Jugoslawien benannt, reichte nun, in den Ostalpen (Steiermark und Kärnten der Österreichischen Republik) beginnend, bis in die Nähe von Saloniki (dem Ort Gjevgjeli im südlichsten Mazedonien).

Nach dem zweiten Weltkrieg stellt nun die durch die Halbinsel Istrien in der Nord-Adria (bis vor Triest) vergrößerte, nunmehr auf kommunistischer Grundlage neu organisierte Föderative Volksrepublik Jugoslawien (FNRJ) mit seinen etwas 17 bis 18 Millionen Einwohnern den weitaus stärksten Staat am Balkan dar, welcher mit einzelnen Teilen in die Alpen des zentraleuropäischen Raumes hineinreicht.

Schon diese kurzen geschichtlichen Reminiszenzen weisen einerseits auf

eine gewisse Wichtigkeit der vollständigen Beherrschung der Balkanhalbinsel hin, welche die Bedingung für eine Machtentfaltung einerseits gegen ein schwaches Mitteleuropa bildet, deren Richtung und Erfolg aber in der Weltgeschichte bisher niemals ausschlaggebend war. Andererseits kann man sich – falls man die größere, östliche Hälfte des Balkans bis in die Nähe Istanbuls in der Hand hat – über die Dardanellen und den Bosphorus –, in den Besitz des Ostraumes des Mittelmeergebietes beziehungsweise des Mittleren Ostens setzen, falls man dorthin auch von Asien her angreift. Für die gegenwärtige Weltlage kommen diese beiden Fälle augenblicklich nicht in Betracht, es sei denn, daß sich der Ostblock die Mitwirkung der gesamten kommunistisch orientierten Balkanstaaten (also mit Jugoslawien und ohne Griechenland) sichern würde.

Die gegenwärtigen Kräfteverhältnisse auf dem Balkan bedingen aber auch, mit Rücksicht auf die Haltung ihrer Staaten, noch ein sehr beachtenswertes und aktuelles Problem in einem Kriege zwischen dem Ost- und Westblock. Sie betreffen die nach Beginn (1948) seiner fallweisen Differenzen mit Rußland des öfteren betonte neutrale Haltung des weitaus stärksten Staates am Balkan, – des kommunistisch gelenkten und diktatorisch regierten Jugoslawiens.

Eine solche Neutralität im Falle eines Krieges zwischen dem Ost- und Westblock kann wohl kaum aufrechterhalten werden, denn es wird bei einem solchen zukünftigen eventuellen Zusammenstoß sicher keine Neutralen mehr geben.

Die ideologischen Momente, auf welche Art man zur angestrebten kommunistischen Weltherrschaft zu gelangen hätte, sind nur ein Detail am Wege zur Erlangung des angestrebten Endzieles. Und dieses schließt einen bewaffneten Zusammenstoß zwischen kommunistisch gelenkten Staaten unter sich vollkommen aus, was ja auch der Zweck ihrer straff organisierten, internationalen Disziplin ist. Greift daher der Ostblock den Westblock an, wäre von da an eine Neutralität Jugoslawiens undenkbar. – Es müßte sich logischerweise nach der kommunistischen Ideologie dem Ostblock anschließen. Könnte dies – etwa «der Form halber» – beim Ausbruch des Krieges in der Weise eintreten, daß es dem angreifenden Ostblock keinen bewaffneten Widerstand entgegensetzt oder sich seine kommunistische Armee dem Ostblock aus eigener Initiative anschließt? Oder im anderen Falle, – wenn in Jugoslawien das kommunistische Regime im Kriegsfall durch eine Gegenrevolution der zum größten Teil nichtkommunistischen Bevölkerung zu Fall gebracht wird – würden sich Jugoslawien oder Teile desselben dem Westblock zuwenden? Dies kann im Kriegsfall immerhin leicht eintreten.

Der spezielle Fall aber, daß Jugoslawien die Integrität des Balkans im Bündnis mit Griechenland und der Türkei im Wege eines nicht zur NATO gehörenden separaten Verteidigungspaktes – dem «Balkanbund» – verteidigen würde, stellt eher eine Finte dar, um die Westmächte zu beruhigen. Der Ostblock selbst wird nämlich niemals nur den Balkan mit Waffen angreifen, dessen Satellitenstaaten Rumänien, Bulgarien und eventuell Ungarn noch weniger. Im übrigen ist das Funktionieren dieses Balkanbundes von drei verschieden eingestellten Staaten, deren Interessen nicht ganz im Einklang stehen, von ziemlich zweifelhafter Natur.

Jugoslawien ist mit seiner vorsichtigen und umschleierten Politik gegen Ost und West – aber auch am Balkan selbst – ein heiß umworbener Staat geworden, auf dessen indirekte Unterstützung (Neutralität) die Westmächte und auf dessen gemeinsamen Kampf («Schulter an Schulter») eben auch Rußland rechnet.

Dies und die geschichtliche Entwicklung der Balkanstaaten überhaupt wurde einleitend, vor der Schilderung der Kräfteverhältnisse der einzelnen Staaten, zwecks besserer Beurteilung vorangestellt.

2. Die politische Einstellung

Als gegenwärtig *neutral* am Balkan ist nur *Jugoslawien* zu bezeichnen.

Die Föderative Volksrepublik Jugoslawien hat sich bisher weder dem Ost- noch dem Westblock der beiden führenden Weltmächte offiziell angeschlossen beziehungsweise mit einer dieser Mächtigkeitsgruppen verbündet und betont bewußt und ständig seine Neutralitätspolitik in einem kriegerischen Konflikt zwischen der UdSSR und den USA sowie deren Verbündeten. Es will mit beiden in Frieden und Freundschaft leben. Jugoslawien ist jedoch außerdem – ohne Rücksicht auf die beiden führenden Mächtigkeitsgruppen – der Initiator eines nicht zur NATO gehörenden, speziellen Balkanbundes mit Griechenland und der Türkei «gegen einen Angriff von Norden her», also aus Richtung des Ostblocks, welcher sich gegen einen der genannten drei Staaten richtet. Dieses Bündnis ist jedoch in den letzten Jahren etwas «eingeschlafen». Außerdem zeigt dieses Bündnis ein gewisses Abrücken Jugoslawiens von seinen absoluten Neutralitätsabsichten und eine eigene, nach dem zweiten Weltkrieg verfolgte politische Tendenz, den Balkan als eine Art führende Macht – wenn schon nicht zu beherrschen – so doch enger verbunden anzugehören. In der gleichen Richtung wirkte Jugoslawien durch seine, nach Ende des zweiten Weltkrieges fortgesetzte Unterstützung der Kommunisten in Griechenland, um diesen zur Macht zu verhelfen, sowie auch seine Absicht, mit Bulgarien in ein engeres Verhältnis zu treten

und dieses der russischen Machtsphäre zu entziehen. Das Endziel konnte damals die Schaffung eines eigenen Balkanblocks unter der Führung Jugoslawiens gewesen sein. – Im gegenwärtigen Frieden hofft aber Jugoslawien – dessen wirtschaftliche Situation ziemlich prekär und dessen Rüstungsausgaben für eine starke Armee sehr hohe sind – nicht nur politisch und finanziell aus Moskau, sondern auch von den USA unterstützt zu werden, wie dies gegenwärtig auch erfolgt. Andererseits ist bei all dem nicht zu vergessen, daß sich Jugoslawien trotz fallweiser Reibungen mit Rußland erneut mit demselben aussöhnt und dessen getreuer Paladin bleiben möchte. –

Bei einem derartigen Verhalten Jugoslawiens kann heute niemand wissen, unter welchen konkreten Umständen die momentan neutrale Haltung Jugoslawiens verläßlich ist. Schließlich sprechen im Kriegsfall andere Umstände mit, wie zum Beispiel die Haltung der Führung der durchaus kommunistisch gelenkten Armee oder die kommunistenfeindliche Einstellung der Bevölkerung.

Dem *Westblock* sind am Balkan *Griechenland* und die *Türkei* angeschlossen.

Diese beiden Staaten bilden samt Italien mit ihren Armeen die Landstreitkräfte der Südeuropa-Gruppe der NATO (Verteidigungszone Südeuropa).

Auf dem Balkan selbst stehen sie noch im bereits vorerwähnten – von der NATO nicht abhängigen – Sonderbündnis defensiven Charakters mit Jugoslawien.

Sie können ihrer Aufgabe, den Südbalkan gegen die durch russische Divisionen verstärkten Kräfte des Ostblocks zu halten, allein nicht gerecht werden. Es hängt dies alles von der Haltung Jugoslawiens ab.

Dem *Ostblock* angeschlossen sind auf dem Balkan die dortigen Satellitenstaaten der UdSSR, deren Streitkräfte im Militärblock von Warschau zusammengeschlossen sind: *Bulgarien, Rumänien und Albanien*.

Sie können je nach Bedarf mit russischen Divisionen verstärkt werden, von welchen sich einige bereits in Bulgarien und Rumänien befinden. Wohin deren Einsatz beabsichtigt ist, kann nicht vorausgesagt werden. Zur Verwendung am Balkan als demselben zunächst liegend könnte auch noch Ungarn mit seinen Satelliten-Divisionen in Betracht kommen, wenn dies operative Ziele bedingen sollten. Fraglich bleibt hierbei nur die Verlässlichkeit der ungarischen Truppen, welche momentan in Reorganisation begriffen sind. Von fragwürdiger Zuverlässigkeit sind zum Teil auch die rumänischen Satelliten-Divisionen.

3. Die Streitkräfte¹

Jugoslavien

Aktive Wehrmacht im Frieden: etwa 253 000 Mann, von welchen 23 000 Mann zum Grenzschutz, und etliche tausend zur unbedeutenden Luftwaffe und Marine zählen.

Gliederung in 4 Militärbezirke: Beograd, Zagreb (Agram), Sarajevo und Skoplje.

Dienstpflicht: 24 Monate (für die Luftwaffe und Marine 3 Jahre).

Verteidigungsbudget pro 1957: etwa 2,2 Milliarden DM (rund 10 % des Nationaleinkommens).

Ebenso wie im ehemaligen Königreich Jugoslawiens wird die Zahl der Reservisten auf eine Million geschätzt (?), d. i. soviel, daß aus diesen innerhalb 3 Wochen etliche 43 Divisionen (?) aufgestellt werden können. Die Ausbildung, Bewaffnung und Ausrüstung der Reserve-Divisionen – vielleicht mit Ausnahme einzelner weniger – dürfte nicht entsprechen beziehungsweise nicht vorhanden sein.

An *aktiven Truppen* besitzt Jugoslavien derzeit 25 Infanteriedivisionen und 3 Panzerdivisionen, deren Kriegsstand per Division 12 000 Mann beträgt, von denen im Frieden aber nur etwa die Hälfte dienen. Außerdem sollen als Verfügungstruppen der Heeresleitung noch 4 Panzerbrigaden, 4 Gebirgsbrigaden, 2 Kavalleriebrigaden und 1 Fallschirm-Jägerbrigade vorhanden sein. – An Details zu obigem wäre noch von Wichtigkeit zu erwähnen, daß von den eingangs genannten Heereskörpern 7 Infanterievisionen über je eine Abteilung von 31 Panzern und die 3 Panzerdivisionen je über 210 Panzer amerikanischer Herkunft verfügen. – Die Truppen sollen also mit dreierlei Waffen ausgerüstet sein: mit russischen, amerikanischen und zum Teil noch vor 1948 von den Sowjets gelieferten deutschen Beutewaffen. – Insgesamt lieferte Amerika 650 Sherman-Panzer, 300 Patton-Panzer sowie 250 mittelschwere Sturmgeschütze, ferner 3000 Lastkraftwagen, und eine beträchtliche Anzahl schwerer Artilleriegeschütze. Dagegen sind 14 Infanteriedivisionen mit sowjetischen Waffen ausgerüstet. Diese haben keine angegliederten Panzerabteilungen. In den 4 Gebirgsbrigaden ist noch immer deutsches Material überwiegend.

¹ *Quellen:* für einzelne (speziell zahlenmäßige) Daten: «Titos Politik braucht eine starke Streitmacht» – Ein Artikel von F. O. Miksche im «Münchener Merkur» von Mitte Januar 1957 und sonstigen Veröffentlichungen in der Tagespresse. – «Forces et potencial militaires de l'URSS» par J. Pergent – ASMZ, Heft 5/1956. «Die Streitkräfte des Militärblocks von Warschau» aus der Zeitschrift «Der Soldat», Österreichische Soldatenzeitung, Nr. 12 vom 15.10.56.

An *Luftstreitkräften* verfügt Jugoslawien über 600 Maschinen, von denen zwei Drittel völlig veraltet sind. Vermutlich wird die Lieferung von modernen Düsenjägern seitens der Vereinigten Staaten von dem Ausgang kommender Verhandlungen in Washington abhängen.

Die *Kriegsmarine* hat 4 Zerstörer, 5 Torpedoboote, 2 Unterseeboote und etwa 60 Küstenschiffe und Minensucher. Die modernen Schiffstypen stammen aus den Beständen der italienischen Kriegsmarine, die nach 1943 aufgeteilt wurde.

Die Offiziere sind in den heute so wichtigen Methoden des Kleinkrieges ausgezeichnet geschult, zeigen aber bei den Problemen regulärer Kampfführung große Mängel. Besonders die Schulung der höheren sowie der Generalstabsoffiziere ist lückenhaft, da man sich zu sehr an das Denken in Partisanenbegriffen gewöhnt hat. Nicht alle Offiziere sind Mitglieder der Kommunistischen Partei, was allerdings Voraussetzung bei den Offizieren vom Oberst an aufwärts ist. Die Politkommissäre wurden 1953 abgeschafft.

Nach anderen glaubwürdigen Quellen soll Jugoslawien insgesamt nur 23 operationsbereite Divisionen haben, davon nur 1 Panzerdivision mit modernem Material. – Alles andere soll veraltet sein, ebenso die jugoslawische Luftwaffe. Die Armee ist für eine Kriegführung im eigenen Lande wie auf dem Balkan wohl sehr geeignet – insbesondere in den Methoden des Kleinkrieges – für Operationen größeren Stils außerhalb des Balkans weniger.

Schließlich kommen nach sonstigen Quellen die Gesamtzahl der Divisionen Jugoslawiens im allgemeinen mit dreißig in Erwähnung, von welchen jedoch etwa ein Drittel mit veralteter Bewaffnung ausgerüstet sei.

Die politische Verlässlichkeit der Armee ist in Jugoslawien – ebenso wie in den übrigen Balkanstaaten – von ausschlaggebender Bedeutung. In Jugoslawien spielt hierbei unter anderem noch der bestehende Gegensatz zwischen Serben und Kroaten eine besondere Rolle.

Griechenland und die Türkei

Genauere Daten über die Streitkräfte Griechenlands und jener in der europäischen Türkei sind nicht bekannt. Sie spielen in einem *europäischen* Krieg auch keine besondere Rolle.

Griechenlands etliche 8 Divisionen stellen ohne deren Kooperation mit Jugoslawien keinen wesentlichen Faktor dar. Deren militärischer Wert ist recht gut. – Die Türkei könnte in ihrem europäischen Raume – je nach ihrer Gefährdung in Kleinasien – etliche Divisionen belassen.

Am Balkan könnten daher Griechenland und die Türkei mit etwa 15 Divisionen auftreten.

Albanien, Bulgarien, Rumänien (eventuell Ungarn)

Albanien. Nationale Truppen: drei Heeresseinheiten, zusammen 1 Division entsprechend und 1 Panzerabteilung. Sowjetische Truppen: 1 Transportgeschwader.

Bulgarien. Nationale Truppen: 8 Infanteriedivisionen (wovon 1 motorisiert), 3 mechanisierte Divisionen, 1 Panzerdivision, 1 selbständige Geniedivision. Sowjetische Truppen: normal 1 Infanteriedivision, 1 Panzerdivision, 200 Jagdflugzeuge, 30 Marineflugzeuge (Zahl je nach Bedarf wechselnd).

Rumänien. Nationale Truppen: 8 Infanteriedivisionen (wovon 4 motorisiert), 2 Panzerdivisionen, 1 Gebirgsdivision. Sowjetische Truppen: normal 2 Infanteriedivisionen, 1 Panzerdivision, 400 Jagdflugzeuge, 50 Marineflugzeuge (Zahl je nach Bedarf wechselnd).

Eventuell beim Einsatz am Balkan noch *Ungarn*:²

Nationale Truppen: 11 Infanteriedivisionen (wovon 3 motorisiert), 1 Panzerdivision, 1 Luftlandebrigade. Diese Organisation war bis zur Oktober-Revolution in Kraft. Ob geändert ist fraglich. Sowjetische Truppen: 3 Infanteriedivisionen, 1 Panzerdivision, 400 Jagdflugzeuge (bis zum Ausbruch der Revolution im Oktober 1956).

Zur Niederschlagung der Revolution wurden etwa 8 bis 10 Divisionen nach Ungarn eingesetzt, während die ursprünglich dort befindlichen angeblich herausgezogen wurden. – Wieviel sowjetische Truppen gegenwärtig in Ungarn stehen ist nicht bekannt.

Die *Stärke der Heeresseinheiten der Satellitenstaaten* entspricht dem Typ der sowjetischen Heeresinheit. Die *Infanteriedivision* mit pferdegezogenem Train weist einen Bestand von 11 000 Mann auf und setzt sich aus 3 Infanterieregimentern, 1 Artillerieregiment (72 Geschütze zu 76 und 122 mm), 1 Panzerabwehr-Abteilung mit 75-mm-Geschützen und 1 Panzerregiment zu 50 mittleren T-34-Panzern mit 85-mm-Geschützen und 20 Sturmgeschützen SU 122 zusammen.

Die *motorisierte Division* setzt sich ähnlich zusammen, zählt aber 500 Mann (Motorfahrzeugführer) mehr.

Die *mechanisierte Division* umfaßt 3 Panzergrenadierregimenter (zu je 2 Bataillonen, anstatt der 3 bei der Infanteriedivision), 1 122-mm-Haubitzregiment, 1 85-mm-Flab-Abteilung, 1 mittleres Panzerregiment, 1 schweres Panzerregiment (25 Stalin III mit 122-mm-Geschützen und 50 152-mm-Sturmgeschützen) sowie eine Panzerabwehr-Abteilung (Bestand 12 500 Mann).

² Die Zahlen für Ungarn dürften heute kaum mehr stimmen. Red.

Die *Panzerdivision* setzt sich zusammen aus 1 Panzergrenadierregiment zu 3 Bataillonen, 3 mittleren Panzerregimentern (180 T 34/85) und 1 schweren Panzerregiment (50 Stalin III und 25 SU 152). Bestand 10 500 Mann.

Die sowjetischen Truppen in den Satellitenstaaten haben bereits in Friedenszeiten ihre Kriegsbestände und sind vollständig ausgerüstet. Ihr Kriegswert ist auf der Höhe. Das Gleiche gilt bezüglich Kriegsbeständen bei den bulgarischen Divisionen; deren Kriegswert ist jedoch ein wesentlich geringerer. Die Heeresseinheiten der Rumänen brauchen 14 Tage zur Erlangung ihrer Kriegsbereitschaft.

Über die Kampfstärke der Satellitenstaaten überhaupt hat man sich auch in Moskau keinen besonderen Illusionen hingeben. Die Verlässlichkeit derselben ist des öfteren sehr problematisch. Die Ausbildung der Truppen sowie die Schulung selbst der höheren Offiziere ist für den Kampf außerhalb ihres Landes mangelhaft. Es ist daher überhaupt fraglich, wie sich die Truppen der Satellitenstaaten am Balkan im Falle einer östlichen oder westlichen Aggression zum Kampfe stellen werden. Die Balkanhalbinsel und eng benachbarte Gebiete sind die Räume, in welchen ihr Einsatz erfolgversprechend sein könnte. Ansonst könnten sie als Besatzungstruppen verwendet werden.

Schlußbetrachtung

Es ergeben sich daher im Kriegsfall gegenwärtig folgende Kräftegruppen am Balkan:

1. *Jugoslawien* mit seinen rund 30 Divisionen als *neutraler* Staat, das heißt weder mit dem West- noch dem Ostblock verbündet.

2. *Griechenland* und die *Türkei* (europäischer Teil) mit schätzungsweise höchstens 15 (eher weniger) Divisionen mit dem Westblock über die NATO eng verbunden.

3. *Bulgarien*, *Rumänien* und *Albanien* mit ihren insgesamt 24 Divisionen (Satelliten) mit dem Ostblock (UdSSR) verbündet. (Warschauer Militärpakt 1955.)

Eventuell könnten zum Eingreifen auf dem Balkan selbst noch die ungarischen Satellitendivisionen in Betracht gezogen werden.

Hiezu kommen noch die in Rumänien und Bulgarien gegenwärtig dort dislozierten 5 sowjetischen Divisionen, eventuell einige 3–4 sowjetische in Ungarn stehende Divisionen.

Es wären daher für den Ostblock 25 Satelliten-Divisionen (dazu die Ungarn) und 5 sowjetische Divisionen (bzw. mit Ungarn etwa 8–9), – also insgesamt etwas mehr als 30 Divisionen des Ostblocks am Balkan momentan

verfügbar. Dies gilt für den Fall, daß sich ein neutrales Jugoslawien mit seinen knapp 30 Divisionen zum Widerstand gegen den auch ihn angreifenden Ostblock entschließen sollte. – Ansonst sind diese vorgenannten etwas mehr als 30 Divisionen (bei einem neutralen Jugoslawien) für andere operative Ziele verfügbar.

Sollte sich – wie es möglicherweise geschehen könnte – Jugoslawien im Kriegsfall an die Seite des Ostblocks schlagen, beläuft sich die gesamte Stärke des letzteren zur Zeit am Balkan etwa auf zirka 63–65 Divisionen.

Die Balkanhalbinsel befindet sich momentan zum größten Teil im Besitz von kommunistisch gelenkten Staaten. Von diesen ist die Haltung Jugoslawiens derzeit *neutral*, für später jedoch immerhin zweifelhaft. Den Balkan selbst anzugreifen hat der Westblock weder ein Interesse, noch weniger die hierfür erforderlichen Kräfte verfügbar. Dagegen ist der Ostblock in der Lage – wenn es ihm gelänge, Jugoslawien auf seiner Seite zum Eingreifen zu gewinnen – in Südeuropa aktiv vorzugehen. Dies könnte eventuell durch eine kraftvolle Offensive, 1. gegen Italien und Griechenland samt europäischer Türkei erfolgen, um den schwachen Südflügel der «NATO» auf dem europäischen Festlande einzudrücken, oder 2. über den Balkan – Griechenland ausschaltend – mit allen verfügbaren Kräften gegen die Türkei vorzustoßen, um, diese von zwei Seiten (auch aus Asien) angreifend, sich den Weg nach dem mittleren Osten freizukämpfen.

Die Kräfteverhältnisse auf dem Balkan sind daher im Falle eines europäischen beziehungsweise Weltkrieges, falls Jugoslawien neutral bleiben sollte, für den Endsieg einer der beiden Mächtegruppen überhaupt nicht maßgebend. – Sollte sich Jugoslawien dem Ostblock anschließen, bedeutet dies am Balkan ein vielfaches Übergewicht der Kräfte des Ostblocks gegenüber jenen des Westblocks. Die Zahl der Streitkräfte und auch die Bedeutung des Balkanraumes sind jedoch – wie es sich in den beiden Weltkriegen gezeigt hat – für die Entscheidung im gesamten niemals von ausschlaggebender Bedeutung gewesen.